

Rückbau des alten Sekundarschulhauses

Das alte Sekundarschulhaus in Diessenhofen wird aufgrund von Mängeln und ökologischen Unverträglichkeiten durch einen zeitgemässen Neubau mit dem Namen «Janus» ersetzt. Der Rückbau erfolgt geordnet, bis zu 90 Prozent der Materialien werden wiederverwertet.

Thomas Brack

DIESENHOFEN. Fast symbolisch scheint die untergehende Sonne auf die Sonnenuhr der südlichen Mauer des alten Sekundarschulhauses im Zentrum Diessenhofens. Noch steht das Gerippe aus armierten Betonsäulen unter dem Dach; die Fensterhöhlen schauen dunkel, wüst und leer aus der Bauhülle. Sie wird in den nächsten zwei Monaten Stück für Stück abgetragen. Manchen Diessenhofer mag bei diesem Anblick eine gewisse Wehmut ergreifen. Viele haben einen grossen Teil ihrer Jugend mit all ihren Herausforderungen in diesem Gebäude erlebt. Es repräsentierte den damaligen Zeitgeist und die damit verbundene Bildungslandschaft: Frontalunterricht in klar definierten Klassen, rigide Trennung in Sekundar- und Realschule, Vorbereitung auf die Berufslehre und weiterführende Schulen.

Nicht nur die zumeist strengen Lehrer, sondern auch die Eltern zu Hause sorgten für die nötige Disziplin bei der Schülerschar. Prüfungen und der damit verbundene Leistungsdruck waren in der aufstrebenden Wohlstandsgesellschaft selbstverständlich. Dass etliche zartbesaitete Seelen sich dabei «unterm Rad» (Hermann Hesse) fühlten, war den Erfordernissen der Industriegesellschaft geschuldet. Sie verlangte primär Einordnungsbereitschaft und Leistungswille.

Sanierung unverhältnismässig

Dieses Bauwerk ist aus der Zeit gefallen und kann den modernen pädagogischen Anforderungen nicht mehr standhalten. «Eine Sanierung des Gebäudes wäre wirtschaftlich definitiv nicht sinnvoll gewesen», sagt der Schulpräsident der Volksschulgemeinde Region Diessenhofen (VSGDH) Hansruedi Stör.

«Bei jedem weiteren Schritt beim Rückbau tauchen andere Altlasten auf. So sind wir etwa vier Wochen hinter dem Marschplan», berichtet Stör. Momentan seien dies teerhaltige Korkplatten, die ehemals als Isolationsplatten dienten. Speziell seien schon 28 Tonnen asbesthaltiges Material entsorgt worden. Das Leitungssystem sei völlig marode gewesen. «Hätte man an einem Ort saniert, würde das einen ganzen Rattenschwanz weiterer Renovierungsarbeiten nach sich gezogen haben», betont der Schulpräsident. Ein Abbruch



des Schulhauses Zentrum sei damit unausweichlich gewesen.

Geordneter Rückbau

Der Rückbau verläuft in geordneten Bahnen: Bis zu 90 Prozent des Abbruchmaterials werden wiederverwertet. Der Mischabbruch wird durch die Firma Imhof zum Beton-Recycling-Werk der Firma Möckli in Eschenz transportiert. Zum Teil wird dieser ökologische Recycling-Beton auch im Neubau wiederverwendet. Grosse Teile der ehemaligen Schulküche sowie der Beleuchtung wurden im Vorfeld abgebaut und konnten bei unterschiedlichen Organisationen wieder eingesetzt werden.

Noch steht das Gerippe des alten Sekundarschulhauses Zentrum. Eine Sanierung des Gebäudes wäre wirtschaftlich nicht sinnvoll gewesen.

BILDER THOMAS BRACK

Das Mobiliar wird in den Containern auf dem Pausenplatz wieder eingesetzt – die Schweizer Firma Conecta hatte diese aus der Slowakei hierhergebracht.

Neubau so ökologisch wie möglich

Im Februar oder anfangs März wird der Bauplatz frei sein. Dann werden 14 Erdsonden gebohrt, denn die Heizung des neuen Schulhauses wird umweltfreundlich über Erdwärme und grosse Fotovoltaik erfolgen. Im Sommer 2025 soll dann der Neubau «Janus» einzugsbereit sein. Nur der Mittelbau wird aus statischen Gründen aus Stahlbeton bestehen. Das verwendete Bauholz wird aus den Wäl-

dern der Region stammen. Sollten zukünftig weitere Schulräume erforderlich sein, so würde eine Erweiterung um einen Stock kein Problem sein.

Der Schulpräsident VSGDH Hansruedi Stör ist zugleich der Präsident der Baukommission. «Natürlich ist es immer eine Gratwanderung zwischen der Architektur einerseits und der Funktionalität des Schulhauses andererseits – inklusive Diskussionen über künftig zu verwendende Reinigungsmittel», sagt Stör.

Diese Gespräche seien zu führen und schliesslich ein Konsens zu finden – zum Wohle künftiger Schüler- und Lehrer- generationen.



«So sind wir etwa vier Wochen hinter dem Marschplan.»

Hansruedi Stör
Schulpräsident der
Volksschulgemeinde
Region Diessenhofen